# Gummersbacher Zeitung

**Bezugspreis:** Durch die Boten und Geschäftsstellen: das Vierteljahr 2,15 Mk., für 1 Monat 85 Pfg., einschließlich Traggeld; durch die Post: vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2,10. frei ins Haus 2,72 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adresse: Zeitung Gummersbach. Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

**Tageblatt für das oberbergische und märkische Land**

Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H. in Gummersbach.

**Anzeigenpreis:** Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg. Bei gerichtlicher oder zwangsweiser Beitreibung kommt jeder Rabatt in Wegfall.

Schluß der Anzeigen-Annahme für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Verbreitungsbezirk: Gummersbach — Bergneustadt (Stadt) — Bergneustadt (Land) — Drabenderhöhe — Gimborn — Marienheide — Rammsbrecht — Lindlar — Wiehl — Eckenhagen — Denklingen — Hermesdorf — Waldbröl — Ruppichteroth — Morsbach — Kosbach (Sieg) Engelskirchen — Wipperfürth — Hückeswagen — Neu-Hückeswagen — Meinerzhagen — Kierspe — Marienberghausen — Halver i. W.

Nr. 224 | Sprechstunde der Schriftleitung: werktags 3—4 Uhr nachm. | Samstag, den 23. September | Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—12 Mgs. werktags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm. | 1916.


## Politik und Krieg.

§ Gummersbach, den 23. September.

**Wassermanns Rede. — Frage und Antwort. — Ein veröffentlichter Briefwechsel. — Das Kriegsziel und das Friedensziel. — „Preisend mit viel schönen Worten." — „Nun Retter hilf dir selber!" — Neutrale Ohnmacht und Abwehrversuche.**

I.

Man mag es bedauern, aber die Tatsache bleibt bestehen, daß in keinem der kriegführenden Staaten ein Teil des Volkes, des Parlaments und der Presse eine so scharfe Stellung gegen die verantwortliche Regierung und ihre Anhänger und Verteidiger einnimmt, wie dies bei uns der Fall ist. Die clemenceistischen Stänkereien in Frankreich und die englischen Meinungsverschiedenheiten über Wehrpflicht und irische Fragen sind längst nicht so ausgeprägt wie der Streit, der im deutschen politischen Lager ausgebrochen ist über die Frage: „Wo steht der Feind?" Diese Frage hat auch der nationalliberale Parteiführer Bassermann dieser Tage vor seiner Saarbrücker Wählerschaft aufgeworfen und darauf folgende Antwort gefunden: „Ringen wir deshalb mit allen Mitteln England nieder, dann erst haben wir den Krieg gewonnen" Wenn er dabei nur die Art der Kriegführung im Auge hatte, so dürfte dieser Satz wohl kaum anfechtbar sein England hat diesen Krieg aus wirtschaftspolitischen Gründen heraufbeschworen, es ist der Organisator des Krieges, es bewahrt durch seine wirtschaftlichen, finanziellen und politischen, durch seine Machtmittel, die es in der Seeherrschaft besitzt, die brüchige Entente vor dem Zusammenfall. Es ist keine Frage, wenn wir England an irgend einer Stelle in seinem Lebensnerv treffen könnten, so würde der Krieg zu unseren Gunsten entschieden sein Dieser Lebensnerv ist, darüber kann auch kein Zweifel bestehen, die Versorgung der englischen Bevölkerung und Industrie mit Nahrungsmitteln und Rohstoffen von Uebersee durch die Schiffahrt. Ein Teil des deutschen Volkes glaubt nun, daß die technische Möglichkeit diese Versorgung übers Meer zu unterbinden, die U-Bootwaffe, aus politischen und diplomatischen Gründen längst nicht voll ausgenutzt werde. Ein haltloses Gerücht, von Tirpitz habe seinerzeit falsche Angaben über die Zahl der verfügbaren U-Boote gemacht, ein Gerede, das den Zweck verfolgte, die technische Möglichkeit eines erfolgreichen U-Bootkrieges in Abrede zu stellen und das nach Angaben eines diätarisch im Auswärtigen Amt beschäftigten Freiburger Historikers, des Professors Valentin in informiert sein wollenden parlamentarischen Kreisen umlief, ist durch die Veröffentlichung eines Briefwechsels zwischen v. Tirpitz und v. Bethmann Hollweg als falsche Verdächtigung gekennzeichnet worden. Damit ist die sachliche Unterlage auf die sich die Gutachten der Marinefachleute aufbauen, als richtig anerkannt. Nach ihnen besteht die technische Möglichkeit, England durch den U-Bootkrieg tödlich zu treffen. So richtet sich denn der Kampf Bassermanns und seiner Gesinnungsgenossen auf dem Gebiet der äußeren Politik, die auf dem rechten nationalliberalen Flügel, in der konservativen Partei im „Unabhängigen Ausschuß für einen deutschen Frieden" und dem in dieser Woche an das Tageslicht getretenen „Ausschuß für rasche Niederkämpfung Englands" zu suchen sind vor allem gegen die politischen Gründe der Regierung in der Frage des schärfsten U-Bootkrieges, gegen die Rücksicht, die auf die Wünsche der Neutralen, vor allem Amerikas genommen wurde und wird. In dem Bestreben, für eine Zurückweisung dieser politisch-diplomatischen Motive in die engst möglichen Grenzen einzutreten und dadurch freie Bahn für eine Waffe zu schaffen, deren Wirkungen England und mit ihm auch seine Verbündeten zwingen würden, sich unserm Frieden geneigt zu zeigen, in diesem Wunsche könnten alle Deutschen einig sein. Nichts ist klarer als die Tatsache: In diesem Kriege ist England der Hauptgegner, mit seiner Niederringung ist der Sieg für uns erkämpft.

II.

Das ist aber nur die eine Seite der Frage. Wir dürfen nicht nur auf den gegenwärtigen Verhältnissen unsern Blick ruhen lassen wir müssen auch in die Zukunft schauen und sagen: Wo wird der Feind stehen? Da taucht als ein Schreckgespenst der russische Koloß auf. Das gewaltige Menschenreservoir dieses weiten Landes wird infolge der hohen Geburtenziffer langsam ins Riesenhafte wachsen. Wenn diese Masse einmal durch gründliche Agrar- und Schulreformen auf eine höhere Stufe gehoben ist, und eine bessere Organisation besitzt, so wird sie uns glatt zu erdrücken vermögen. Deshalb wird in wachsendem Maße der neulich auch im „Türmer" erhobene Mahnruf laut: „Vergeßt Rußland nicht!" England wird sich geschlagen fühlen und ist in der Tat völlig besiegt, wenn wir den status quo ante, den territorialen absolut, und den finanziellen und wirtschaftlichen relativ, im Verhältnis zu Großbritannien, aufrecht erhalten können, denn damit wäre sein wirtschaftlicher Erdrosselungsplan gescheitert. es müßte uns als den gleichberechtigten Mitbewerber, dessen qualitative Ueberlegenheit ihm zum Verderben wird, auf dem Weltmarkt dulden. Wir würden die unterbrochene Friedensarbeit wieder aufnehmen und auf diese Weise langsam, aber stetig mehr England auf den Gebieten der Industrie, des Handels und der Seegeltung überwinden. Anders liegt die Sache bei Rußland. Würden wir uns hier mit dem status quo begnügen, so wären wir in einigen Jahrzehnten der Gefahr ausgesetzt, von der russischen Dampfwalze, die dann bedeutend größer und besser ausgerüstet, organisiert und geleitet sein würde, erdrückt zu werden. Dem muß ein Riegel vorgeboten werden. Deshalb hat der Reichskanzler als wichtigstes Kriegsziel die Forderung aufgestellt, daß der Kern des von uns eroberten russischen Gebiets nicht an die Moskowiter zurückfallen darf. Von Europa abgedrängt, müßte sich Rußland dann nach Asien orientieren, das es eine Kulturaufgabe zu erfüllen hat. Wenn es dabei mit englischen Interessen kollidieren sollte, um so besser für uns. Um die Forderung des Kanzlers durchzusetzen, bedürfen wir natürlich zunächst des Sieges über die Entente und diesen Sieg können wir nur erringen durch die Niederringung des hartnäckigsten Gegners, der das Rückgrat der gegen uns kämpfenden Koalition bildet, der in diesem Kampf die letzte Gelegenheit ausnutzen will, uns wirtschaftlich konkurrenzunfähig zu machen, England. Die Frage: Wo steht der Feind? hat also zwei Antworten: Solange wir kämpfen, jenseits des Kanals, bei den Verhandlungen über die Bedingungen des Friedens aber ganz und gar vor den Weichselfestungen. Diejenigen aber, die das Ziel des Krieges darin sehen, England in den Friedensverhandlungen zu demütigen, zu unterdrücken und zu berauben, übersehen, daß solche Absichten den Gegner zum Verzweiflungskampf reizen und den Krieg unnötig verlängern würden, unnötig, weil wie das Ziel der wirtschaftlichen Besiegung und Ueberwindung Englands auf dem unblutigen Wege fleißiger Friedensarbeit erreichen können, während seine Erreichung auf dem Wege der Gewalt außer weiteren Geld- auch noch weitere Blutopfer kosten würde. Solche Politik ist kurzsichtig und vom Haß diktiert, bei manchen Politikern auch, wenigstens aus dem unbewußten zweiten Motiv heraus, aus innerpolitischen oder gar privatwirtschaftlichen Erwägungen heraus geboren, welch letzteres jedoch immerhin, zur Ehre der deutschen Politik nehmen wir es an, die Ausnahme bilden dürfte Immerhin haben die vom Reichskanzler zurückgewiesenen Kriegsziele der Wirtschaftlichen Verbände seinerzeit unliebsames Aufsehen erregt. Wenn zur Begründung oft maßloser Aspirationen im Westen auf die Notwendigkeit hingewiesen wird, Sicherheiten gegen einen künftigen Ueberfall zu schaffen, so ist auch der Grund nicht ganz stichhaltig. Wenn wir uns im Osten sichern, so gründlich sichern, daß Rußland uns für absehbare Zeit nicht mehr schaden kann, so kann England nicht mehr eine Koalition wie die heutige zustande bringen und wenn Rußland neutral bleiben muß, ist jeder englische Aushungerungsplan in einem künftigen Krieg ohne Wirkung und der Krieg selbst von vorherein zur Aussichtslosigkeit verdammt. Wir wissen alle, daß wir England gründlich besiegen müssen, aber durch Reden geschieht das nicht, selbst wenn sie so gehaltvoll sind, wie die des fortschrittlichen Landtagsabgeordneten Traub in der Münchener Veranstaltung des „Ausschusses zur schnellen Niederringung Englands". Wir müssen handeln und unserer Reichsleitung vertrauen, daß sie alle Mittel gegen England anwendet und daß die Erwägungen, die sie von einem rücksichtslosen Gebrauch der Machtmittel abhalten, nach allen Richtungen überlegt und begründet sind. Daß die Gründe dafür sehr stichhaltig sein können und sind, gerade im Interesse des Hauptkampfzieles, des Sieges über England, dafür sprechen auch die längeren Ausführungen eines so weit rechtsstehenden Parlamentariers, des freikonservativen Führers Freiherrn v. Zedlitz in der „Post".

III.

Wenn Reden es täten, dann hätten unsere Gegner uns längst vernichtet. Wie oft haben nicht die Grey, Asquith, Briand und Genossen den nahen Zusammenbruch Deutschlands geweissagt, zu dem ja auch die neue Generaloffensive in Ost und West ganz unvermeidlich führen sollte. Aber dieser „Ausschuß für die rasche Niederkämpfung Deutschlands" hat sein Ziel trotz aller Voraussagungen nicht nur nicht erreicht, sondern es muß auffallen, daß der französische Ministerpräsident Briand in seiner neuesten Rede sich wesentlich zurückhaltender ausdrückt, ja, daß er geradezu resignierte Töne anschlägt. Wenn er angesichts der so siegesgewiß angepriesenen Generaloffensiven der Alliierten versichert, „ein Friede von heute würde ein erniedrigender Friede sein", so klingt das fast, als ob der Leiter der französischen Politik die Mahnung des deutschen Reichskanzlers befolgt hat, die Kriegskarte zu studieren. Und wenn er die ungeheuren Verluste Frankreichs mit den Worten zugibt, „Frankreich wird verblutet sein, das ist richtig", so könnte seine Schlußfolgerung, daß die Nation weder Geld noch Blut sparen könnte, weil sie schon so viel Blut geopfert hat, doch den Franzosen zu denken geben.

Es ist daher auch nicht verwunderlich, wenn die französische Presse ernste Mahnungen an die Adresse Englands richtet, mit der dritten oder vierten Million Soldaten herauszurücken, und wenn sie auch von den Russen noch größere Opfer verlangt, obwohl diese bei ihren blutigen Massenoffensiven doch wahrlich Opfer genug bringen und jetzt sogar bereits zu dem Mittel greifen, ihre streikende Infanterie mit Hilfe von Artilleriefeuer aus den Gräben herauszutreiben und zum Sturm „anzufeuern". Während die Generaloffensive unserer Gegner in West und Ost trotz der gewaltigen Massenopfer dem Ziel des Durchbruchs durch die deutschen Linien nicht näher gekommen ist — denn die paar Quadratkilometer Boden sind allzu teuer erkauft — haben die Mittelmächte auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz ihrerseits die Offensive ergriffen und hierbei bereits entscheidende Erfolge erzielt zum bitteren Schmerz der alliierten Nationen, die von dem Beitritt des treulosen Rumäniens die große Wendung des Weltkrieges erhofften, während jetzt der „Retter" vergeblich nach Rettung verlangt. Und der Oberkriegshetzer Take Jonescu in ohnmächtiger Wut seinen Fluch gegen die Verwegenen schleudert, die es wagen, das verräterische Rumänien zu züchtigen.

Wer aber soll der Retter sein? Etwa die Italiener, die sich nur sehr spärlich und zurückhaltend an dem Außerlandeskrieg beteiligen? Oder gar Griechenland, wo das Kabinett Kalogergopulos durchaus keine Regierung zu haben scheint, sich den Ententetyrannen mit Haut und Haaren zu verschreiben, umsomehr seitdem der Uebertritt des 4. Armeekorps die wahre Stimmung im griechischen Heere enthüllt hat? Wie sehr der skrupellose Druck des Vierverbandes auf die Neutralen immer stärkeren Gegendruck erzeugt, das geht auch mit mißverständlicher Deutlichkeit aus der holländischen Thronrede hervor, welche die feste Entschlossenheit bekundet, die Unabhängigkeit und die Rechte Hollands gegen jedermann (lies England) zu wahren, und nicht minder aus der skandinavischen Ministerkonferenz in Christiania, deren mehr oder minder ausgesprochenes Programm ja darin besteht, nach Mitteln und Wegen zur Abwehr der britischen Gewaltherrschaft, der brutalen Räubertaktik des Vierverbandes zu suchen.

## Die Abstimmung über die Rede Briands in der Deputiertenkammer.

Genf, 21. Sept. Die Verhandlung der französischen Deputiertenkammer über die von der Regierung für das letzte Vierteljahr 1916 verlangten Kredite hat dem politischen Interesse der Frage, ob die Kammer diese Kredite mit derselben Einstimmigkeit annehmen werde wie der Senat, durch ihre Abstimmung über den aus dem Hause gestellten Antrag auf einen öffentlichen Anschlag der Rede des Ministerpräsidenten Briand vorgegriffen, womit dieser dem Verlangen der beiden oppositionellen Redner Nouz-Costadau und Brizon entgegentrat, die Kriegsziele Frankreichs anzugeben und Friedensverhandlungen die Hand zu reichen. Der Antrag gab der Kammer Gelegenheit, ihre Stellungnahme zu diesem Verlangen zahlenmäßig zu bekunden, und das Ergebnis war folgendes: 420 Abgeordnete sprachen sich auf die Gesamtzahl von etwa 575 Abgeordneten, welche die Kammer gegenwärtig zählt, mit dem Ministerpräsidenten dagegen aus, 26 Abgeordnete dafür. Diese gehören sämtlich der Minderheit der sozialistischen Partei an. Weitere 46 Abgeordnete enthielten sich der Stimmabgabe und bekundeten dadurch zum mindesten, daß auch sie den grundsätzlich ablehnenden Standpunkt des Ministerpräsidenten nicht voll teilten. Von diesen 46 Abgeordneten gehören 27 Abgeordnete der sozialistischen Partei an, die andern der Gruppe der Unabhängigen Sozialisten oder dem linken Flügel der Radikalen. Darunter befinden sich die Abgeordneten Ceccaldi, Dalbiez, Lucien Dumont, Paul Meunier, Violete und andere. Als abwesend durch Beurlaubung verzeichnete das Abstimmungsverzeichnis 70 Abgeordnete. Bemerkenswert ist es weiter, daß 38 sozialistische Abgeordnete, an ihrer Spitze die Minister Sembat und Guesde und der Unterstaatssekretär Thomas, den Standpunkt Briands teilten und für den Anschlag seiner Rede stimmten. Im allgemeinen kann man die Abstimmung der Volksvertreter nicht dahin beurteilen, daß sie ebenso zahlenmäßig wie den Willen der parlamentarischen Volksvertretung auch den Willen und die Stimmung im Volke wiedergibt. Hinter den 26 sozialistischen Abgeordneten, die ausdrücklich die Rede Briands ablehnten, und den 46 Abgeordneten, die durch ihre Stimmenthaltung mehr oder weniger Vorbehalt dazu bekundeten, steht im Verhältnis eine weit breitere Volksschicht als hinter den 420 Abgeordneten, die für ihre trügerische Hoffnung auf den Sieg Frankreich bis zum Ende verbluten lassen wollen.

## Erklärungen des schwedischen Gesandten in Paris.

Paris, 21. Sept. Der schwedische Gesandte in Paris, Graf Gyldenstolpe, hat einem Mitarbeiter des „Journal" erklärt, daß die Streitigkeiten zwischen Schweden und den Vierverbandsmächten auf mangelhafter Kenntnis der geographischen Verhältnisse in der Ostsee beruhten. Die Kogrund-Rinne sei in Ordnung gebracht worden, um schwedischen Handelsschiffen innerhalb der schwedischen Hoheitsgewässer freie und ungestörte Fahrt zu sichern. Der Umstand, daß auch kriegführende Mächte diesen Weg benutzten, habe es notwendig gemacht, ihn für fremde Fahrzeuge zu sperren.

Wir wollen, so betonte der Gesandte, unsere Neutralität wahren. Die Verbandsmächte müssen in unserer Handlungsweise das Bemühen erblicken, den beiden kriegführenden Gruppen gegenüber gewissenhafteste Neutralität zu beobachten. Ich erinnere daran, daß Schweden bei vielen Gelegenheiten seine Ehrlichkeit und Loyalität dadurch bewiesen hat, daß es englische Schiffe gegen deutsche U-Boote schützte.

## Pariser Nachtleben.

[P] Die bekannte Pariser Zeitung „L'Oeuvre" brachte vor kurzem einen Aufsatz über das Pariser Nachtleben, dem wir folgendes entnehmen.

Niemals ist es einem so leicht wie heute gewesen, dem „lieben Fläschlein" die geheimnisvollen Nachtstunden zu opfern. Ueberall wird getrunken. Besondere Häuser sind eröffnet worden. In der Rue de Provence, Rue de Trévise, Rue Gabot-de-Mauroy, Rue Joubert, fließt der Alkohol in Strömen. Allerdings ist er teuer. Um davon trinken zu können, muß man übrigens ein prächtiges Zimmer Zutritt zu diesen giftigen Paradiesen. Ein Haus liegt ungefähr 20 Meter von dem Polizeikommissar entfernt! Sollen wir noch ein öffentliches Haus nennen, wo man Rollschuh läuft, und wo unter dem Vorwand Rollschuh zu laufen alle Freunde der American Bars und der zweideutigen Ballokale sich wieder zusammenfinden?

Es kommt aber noch besser. Gewisse bürgerlich einfach aussehende Häuser verwandeln sich nachts in Kneipen und Wirtschaften. Einfach ausgestattete Zimmer werden für diese anstößigen Zechgelage zur Verfügung gestellt. Sollen wir hier der Heldentat jener pfiffigen Pförtnerin aus der Rue de La Rochefoucauld gedenken, die in ihrer Wohnung und in zwei augenblicklich leer stehenden Zimmern der Polizei zum Trotz ein wirkliches Nachtlokal einrichtete, wo nur die Zigeunerinnen und spanischen Tänzerinnen fehlten? Kurz, die Pförtnerin wurde reich. Die Leute tranken sogar auf ihrem Bett und ihrem Nachttischchen. Das Glas vom schlechtesten Schnaps kostete einen Frank und der Flügel vom Hühnchen 5 Franks! Die Pförtnerin wurde endlich entdeckt, weil ein betrunkener Stammgast vor den nahen Wachen Radau schlug. Sie schloß ihren Betrieb, . . . um ihn einige Tage später in einer benachbarten Straße von neuem zu eröffnen. Ihr Vorgehen stand nicht vereinzelt da: Rue Victor-Masse, Rue Leale Rue Rochebouart, Avenue de Villiers, Rue de Constantinople Die Damen vom Montmartre sind die Vermittlerinnen dieser heimlichen Unternehmungen. Gar nicht selten trifft man bei Tagesanbruch arme auf Urlaub befindliche Poilus, die elend mit beschwertem Magen und leerer Börse unter dem nachsichtigen Blick der Polizei hin und her schwanken.

Dies ist aber nur der Bürgersand des Alkohols und der Schwelgerei. Die Aristokratie geht feiner vor. Sie fügt den Tango dem Trunk hinzu Der Tango! Wo sind die Harmlosen, die ihn auf ewig verbannt glaubten? Er ist kostspieliger geworden, aber er ist ebenso lebhaft wie zur Zeit des seligen Friedens geblieben. In der Rue d'Offémont — man sieht, daß wir so genau wie möglich angeben — widmet eine auserlesene Gesellschaft dem aracntinischen Tanz die Stunden, die andre für den Schlaf gebrauchen. Eine alte Dame mit vornehmem Benehmen leitet die Belustigungen ihrer netten Gäste. Der Eintritt ist nicht frei: 20 Franks zahlt der Herr, 10 Franks für die Damen. Der Ball findet im Erdgeschoß statt. Eine prächtige Orgel ersetzt das Orchester. Schwere Tapeten, doppelte Türvorhänge, Filzpolster ersticken die Geräusche: hier wird natürlich gezecht. In allen Tanzlokalen sind die Wirtin, die die Schwächen der menschlichen Natur kennt, zu dem Zwecke des Tango denjenigen des Kartenspiels hinzu. Die Szene ist klassisch: Wenn die Beine gegen 2 Uhr nachts steif zu werden beginnen, ruft die kleine Frau:

„Schluß! Ich tanze nicht mehr. Wenn man eine Bank aufleget?"

„Ich habe keine Karten", erwidert die Wirtin.

„Aber ich", erklärt die Tänzerin.

Und man beginnt, bis zum Morgen zu karten, zuweilen sogar bis zum nächsten Abend! —

Wir könnten unsere Mitteilungen endlos erweitern. Wir lassen es aber hierbei bewenden und überlassen der Polizei die Aufgabe, uns zu beweisen, daß sie selbst ohne Garfunkel noch im Stande ist, zu etwas zu nützen.

## Die Vorgeschichte der rumänischen Kriegserklärung.

Budapest, 21. Sept. Ueber die Verhältnisse im rumänischen Heere hat der Vertreter des Pester Lloyd im Siebenbürgischen Hauptquartier von zuständiger Seite folgende Mitteilungen erhalten: Der rumänische Angriff traf uns nur deshalb überraschend, weil nach unseren sicheren Meldungen die rumänische Armee noch nicht ganz kampffertig war. Diese unsere Information hat sich nach dem unerwartet schnellen Ausbruch des Krieges als vollauf richtig erwiesen. Den Rumänen gebricht es jetzt an Gebirgsartillerie. Sie haben keinen Train für den Gebirgskrieg. Ihre Ausrüstung mit Maschinengewehren ist dürftig, die so wichtige Munitionsfrage noch unerledigt. Schwere Artillerie haben die Rumänen zwar von ihren Bundesgenossen bekommen, aber es fehlt noch an dem zur Bedienung erforderlichen geschulten Mannschaftsmaterial. Nach der Aussage eines gefangenen rumänischen Generals ist sogar das rumänische Kriegsministerium selbst über den Zeitpunkt des Angriffes nicht unterrichtet gewesen. Die Frage, warum sich die Rumänen trotz alledem zum Angriff entschlossen haben, kann wohl dahingehend beantwortet werden, daß sie uns offenbar zuvorkommen wollten, bevor noch die zu unserer vollen Bereitschaft für Siebenbürgen bestimmten Truppen an Ort und Stelle erschienen waren. Mittlerweile haben sich ja übrigens auch die Schattenseiten der rumänischen Uebereilung klar offenbart. Nur tastend konnte das rumänische Heer vorwärtsdringen. In den besetzten Gebieten müssen sie in Hast und Eile sich verschanzen. Die Erklärung für diese Saumseligkeit ist eben nur die, daß das rumänische Heer hinter diesen Schanzen jetzt erst seine Mobilmachung vollenden muß.

## Frankreich und Griechenland.

Paris, 20 Sept Der Kammerausschuß für auswärtige Angelegenheiten ist unter dem Vorsitz von Leygues zusammengetreten. Er hat die durch die Ereignisse in Griechenland entstandene Lage geprüft und ist zu dem Schlusse gekommen, daß eine entschiedene und feste Politik, wie sie in der in Athen am 24. November 1915 überreichten Note der Entente zum Ausdruck gebracht worden ist, die einzige ist, die zu positiven Ergebnissen führen kann. Wie auch die Alliierten über die zukünftige Lage Griechenlands denken mögen, so können sie doch nicht dulden, daß in Athen ein Mittelpunkt für Verschwörungen der Feinde bestehen bleibt, und sie haben die Pflicht, die entschiedensten Maßnahmen zu ergreifen, um die Sicherheit und volle Bewegungsfreiheit ihrer Heere sicherzustellen

Köln, 21 Sept Die „Köln. Ztg" meldet von der französischen Grenze: Die französische Presse hat genügend zu erkennen gegeben, daß die Verbandsmächte für sich und ihre Pläne, so weit sie für deren Ausführung noch Griechenland, sei es eine aktive oder nur eine passive Rolle zumessen, das neue griechische Kabinett als nicht vorhanden betrachten und über seinen Kopf hinweg zu handeln entschlossen sind Der „Matin" versichert heute, niemand im Vierverbande denke daran, von Griechenland zu fordern, daß es noch auf ihrer Seite in den Kampf eingreife.

## England der Lebensmitteldiktator.

Newyork, 14. Sept. Unter der Ueberschrift „Britische Lebensmittelkarten für die Neutralen" sagt World in einem Leitartikel: England macht sich durch seine letzten Verordnungen die Rolle eines Lebensmitteldiktators gegenüber Holland, Schweden, Norwegen und Dänemark an. Es läßt Lebensmittel nur nach eigenem Gutdünken durch die von seiner Flotte gezogenen Linien hindurch. Seit Kriegsausbruch hat es keine geringschätzigere Mißachtung des Rechts der Neutralen gezeigt, als wie sie in der letzten britischen Maßregel zutage tritt. England befindet sich nicht im Kriege mit Holland oder den skandinavischen Ländern, aber es behandelt sie als nur seinen Erlassen unterworfene Provinzen. Man kann sich keinen größern Mißbrauch der englischen Seemacht vorstellen, als diese offen herausfordernde Einmischung in den gesetzmäßigen Handel zwischen befreundeten Nationen. Newyork Herald bemerkt pessimistisch, daß die Vereinigten Staaten gegenwärtig einen Freund in der Familie der Völker vermißten. Die Zeit würde bald kommen, da man wie niemals zuvor Freunde brauchen werde. Unter solchen Freunden meint der Herald natürlich die Alliierten. Eine interessante Gegenüberstellung zu der Klage des Herald bildet eine Washingtoner Depesche des internationalen Pressedienstes, die besagt, daß ein wirtschaftliches Bündnis mit Deutschland nach dem Kriege, um ein Gegengewicht zu dem Wirtschaftsbündnis unter Deutschlands gegenwärtigen Feinden zu schaffen, etwas Wahrscheinliches von angesehenen und verantwortlichen Regierungsstellen erörtert werde. Man habe vorhergesagt, daß der Kongreß in seiner nächsten Session ein Gesetz annehmen würde, das sich direkt gegen England und seine Alliierten wende, die das Programm der Pariser Wirtschaftskonferenz angenommen hätten. Um die Vorzugsbehandlung der Alliierten, die in dem Abkommen enthalten sei, aufzuheben, werde, heißt es, in Regierungskreisen, für die Vereinigten Staaten notwendig gehalten, Deutschland eine Vorzugsbehandlung in Baumwolle, Kupfer usw. einzuräumen und dafür eine Vorzugsbehandlung für Farbstoffe usw. zu erhalten.

## Die Wehrpflicht in Australien.

Amsterdam, 21. Sept. Das australische Oberhaus hat mit 47 gegen 12 Stimmen einen Gesetzentwurf angenommen, wonach die Volksabstimmung über die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht zu veranstalten ist.

## Die Neutralen in der Daumschraube.

Amsterdam, 21. Sept. Nach dem Algemeen Handelsblad ist in Amsterdam eine amtliche Mitteilung eingegangen, wonach während der nächsten Wochen in England keine Ausfuhrerlaubnis für Baumwollstückgüter nach Dänemark, Niederland und Norwegen erteilt werden wird. Eine der Firmen, denen diese Mitteilung zuging, erhielt von einem englischen Hause, mit dem sie in Verbindung steht, einen Auszug eines entsprechenden Briefes des englischen Kriegshandelsamts. Die laufenden Geschäfte dürften erledigt werden, indes werde während der nächsten Wochen keine neue Erlaubnis erteilt.

## Neue Russenstürme in den Waldkarpathen.

Berlin, 21. Sept. Das „Berl. Tagebl." meldet aus dem k. und k. Kriegspressequartier: General Letschitzky hat seine Massenangriffe in den Waldkarpathen wieder aufgenommen, ohne jedoch Erfolge außer südlich des Gestüts Luczyna und am Smotrec zu erzielen. Südwestlich Fundul Moldavy, auf dem Ludowa-Berg und östlich des Pantur-Passes holten sie sich dagegen bei deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen blutige Schlappen. In Wolhynien brachen die beiden russischen Gardekorps und zwei weitere Korps, durch Reserven wieder aufgefüllt, einen neuen Massensturm gegen die Truppen des Generals von der Marwitz vor. Sie ließen wieder Tausende von Toten liegen und gelangten nur bei Szelwow in einen kleinen Teil der vordersten Gräben. Ein Gegenangriff warf sie wieder hinaus. Bei der Riegelstellung von Livnica Dolina hatte General Gerok seine Säuberungsarbeit unbekümmert um das Massenaufgebot gegnerischer Kräfte fort. Schließlich Zaborow, bei Augustowka, überfiel eine k. und k. Abteilung eine feindliche Deckung, schützte sie zu und führte die Besatzung als Gefangene fort.

## Was hat er dort zu suchen?

Stockholm, 21. Sept. Großes Aufsehen erregt in Göteborg das neuerdings zum zweiten Male vorgekommene Betreten des verbotenen schwedischen Seefestungsgebietes vonseiten des englischen Generalkonsuls in Göteborg, Herrn Goßling. Goßling, der früher Gesandter in einem südamerikanischen Staat war und in Spezialmission die englische Göteborger Schwarze Liste redigiert, wurde schon einmal im Festungsgebiet bemerkt. Die Göteborger Lebensverwaltung hat die Angelegenheit in Behandlung genommen, doch wird das Ergebnis der noch nicht abgeschlossenen Untersuchung geheim gehalten.

## Griechische Soldaten in Philippopel interniert.

Rotterdam, 21. Sept. Aus Athen wird gemeldet: Einem unbestätigten Gerücht zufolge wurde eine Abteilung griechischer Soldaten aus Ostmazedonien in Philippopel interniert.

## Ein pflichttreuer Gesandter.

Stockholm, 21. Sept. Die verzögerte Reise des Grafen Czernin steht keineswegs in Zusammenhang mit einer schlechten Behandlung vonseiten der rumänischen Regierung. Hier wurde nämlich allgemein angenommen, daß die Rumänen, die die Doppelmonarchie als Hauptfeind betrachten, absichtlich den Grafen Czernin länger als die übrigen Gesandten zurückgehalten hätten. Graf Czernin selbst war es, der die Abreise aus Bukarest verzögerte, bis alle seine Landsleute abgereist waren.

## Griechenland und die Entente.

London, 21. Sept. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Paris hat die Kammerkommission für auswärtige Angelegenheiten nach Besprechung der Ereignisse in Griechenland erklärt, der Vierverband könne nicht dulden, daß eine Zentrale von Verschwörern in Athen bestehe. Es müßten scharfe Maßnahmen getroffen werden, welche die Sicherheit und Bewegungsfreiheit der Ententearmee verbürgen.

## Die schweren englischen Verluste.

Amsterdam, 21. Sept. Die englischen Verlustlisten vom Dienstag und Mittwoch enthalten die Namen von 281 Offizieren und 7220 Mannschaften.

## Der „wahre Grund" des rumänischen Rückzuges.

Kopenhagen, 21. Sept. Die „Nationaltidende" berichtet aus London: Nach telegraphischen Meldungen erklärten die Rumänen, sie hätten den Rückzug in der Dobrudscha nur aus dem Grunde angetreten, um die feindlichen Truppen nach Norden zu ziehen und sie zu verleiten, die Stellungen an der Salonikifront zu entblößen.

## Verstärkung der Athener Garnison?

Kopenhagen, 21. Sept. „Nationaltidende" meldet aus Paris: Den Blättern wird aus Athen gedrahtet, dort gehe das Gerücht, der König habe befohlen, die Garnison um 5 Bataillone zu verstärken, die vorher in Nauplia, Missolonghi und Patras in Garnison lagen.

## Böswillige britische Unterstellung.

London, 21. Sept. Die „Times" vernimmt aus Athen, die Regierung habe der Presse mitgeteilt, daß der Kriegsminister dem General Chatzopulos, dem Befehlshaber von Kavala, anbefohlen habe, seine Truppen nach Volo zu bringen und eine liebenswürdige Uebereinkunft mit dem englischen Admiral zu treffen. Durch die Mitteilung an die Presse wolle man zeigen, sagt das Blatt, daß General Chatzopulos, als er auf deutsch-bulgarischer Seite übertrat und den deutschen Oberbefehlshaber bat, seinen Transport nach Deutschland zu sichern, dem ihm gegebenen Befehl zuwider handelte.

## Das deutsch-schweizerische Abkommen.

Berlin, 21. Sept. Wie der „Frankf. Ztg." zufolge die „Züricher Post" erfährt, ist es gelungen, die bisherigen, einer endgültigen Regelung des schweizerisch-deutschen Abkommens im Wege stehenden Schwierigkeiten zu beseitigen. Es ist lediglich noch über belanglose Nebenpunkte eine redaktionelle Feststellung notwendig. Der deutsche Gesandte in Bern hat sich zur Ratifizierung des Abkommens nach Berlin begeben, von wo er am Dienstagnachmittag wieder nach Bern zurückgekehrt ist. Das Schlußprotokoll des Abkommens wird nach einer Sitzung des Bundesrats, die am Donnerstag stattfindet, sofort zur Veröffentlichung gelangen.

## Rußland und Griechenland.

London, 21. Sept. Die „Daily Mail" berichtet aus Athen: Die russische Regierung ließ ihrem Gesandten in Athen eine Instruktion zugehen, die dahin lautet, daß Rußland an Griechenland nicht interessiert sei (wörtlich: „disinterested in Greece").

## Eine Verschwörung gegen Venizelos?

Bern, 21. Sept. Der Mitarbeiter des Secolo in Saloniki will von zuverlässiger Seite aus Athen erfahren haben, daß dort eine Verschwörung gegen Venizelos bestehe. Dimitrakopulos soll sogar die Verhaftung von Venizelos in seinem Programm gehabt haben. Das Schloß Tatoi


# Jede gezeichnete Mark arbeitet für den Sieg!

**Die Kriegsanleihe ist die finanzielle Grundlage unserer Schlagfertigkeit. Sie hilft unserem unvergleichlichen Heer und unserer Flotte den Sieg über unsere Feinde zu vollenden und damit den Frieden herbeizuführen.**

**Zeichne deshalb Kriegsanleihe! Du sicherst Dir dadurch Dein Kapital und hohe Zinsen — und hilfst gleichzeitig dem Vaterland in seiner schwersten Stunde.**

**Wer nicht zeichnet, soviel in seinen Kräften steht, beeinträchtigt unsere militärische Kraft und stärkt dadurch die Zuversicht und die Macht unserer Feinde.**

# Jede verweigerte Mark stärkt den Feind!


Mit Worten läßt sich trefflich streiten.

## Friede Förrensen.

Roman von H. Courths-Mahler.

22 (Nachdruck verboten.)

Ruth verblaßte neben der so viel schöneren Schwester. Mit einem Male war sie, wie früher stets, wieder von Ellen in den Schatten gestellt. Aber während sie es sonst als selbstverständlich betrachtet hatte, daß sie hinter Ellen zurückstehen mußte, empfand Ruth es jetzt mit einem tiefen, heißen Schmerz, den sie jedoch ängstlich verbarg. Die kleine resolute Trudi hingegen war keine von den Naturen, die sich von anderen zurückdrängen lassen. Sie gebrauchte ihre junge, gesunde Kraft gegen die bezaubernde Berlinerin mit den goldigen Locken und schlug sie siegreich wieder aus dem Felde.

Aber Ruth war zu stolz, gegen den Zauber anzukämpfen, den ihre Schwester auf Georg Volkmar ausübte. Sie sah mit wehem Herzen, wie er mit einem Male nur noch Augen und Ohren für Ellen hatte und ganz verwandelt schien.

Friede stand dabei und sah das alles mit klaren, scharfen Augen. So wie Ruth jetzt hinter Ellen zurückstehen müssen.

Eine heiße Angst bedrückte ihr Herz, wenn sie sah, daß Georg, ihr so vernünftiger, besonnener Georg, sich von dem koketten Wesen Ellens bezaubern ließ. Hatte er deshalb seine Jugend so unbeirrt durch Frauenreize verbracht, um nun wie ein verwirrter Falter sich an diesem Irrlicht zu verbrennen? War das, was er für Ruth empfand, was sich so herrlich zu entwickeln begann, nicht stark genug, ihn vor dieser Verzauberung, vor diesem Sinnentaumel zu schützen?

Weiter war es ja nichts, als ein Taumel. Er mußte ja zur Besinnung kommen. Aber wenn sie sich das zum Trost sagen wollte, mußte sie an ihr eigenes Schicksal denken. Hatte Fritz Steinbach nicht auch erst zu spät erkannt, welchen Mißgriff er getan?

Und von Georg flog ihr Blick zu Ruth hinüber, die scheinbar ruhig, aber doch bleich und mit heimlich zuckenden Lippen beiseite stand, wenn Ellen mit Georg plauderte und ihm mit lockenden, heißen Augen ins Gesicht blickte.

Friede hätte Ruth zurufen mögen: „Wehre Dich, stelle Dich an seine Seite und kämpfe um ihn, wie es die kleine Trudi so tapfer getan hat!" Aber sie preßte die Lippen fest aufeinander und litt mit Ruth, litt noch einmal die Schmerzen des eigenen, vergangenen Leidens und machte sich Vorwürfe, daß sie Lizzi und Ellen eingeladen hatte. Sie hätte es wissen können, daß mit ihnen neues Leid über ihre Schwelle zog.

Ellen merkte sehr wohl, welchen Eindruck sie auf die Brüder gemacht hatte, und daß vor allen Dingen Georg wie gebannt in ihre Augen sah. Sie schürte das Feuer, welches sie in ihm entzündet hatte, mit Bedacht. Daß Volkmars reiche Leute waren, hatte sie bald herausgefunden. Georg war ein stattlicher, eleganter Mensch und eine angehende Berühmtheit. Es lohnte sich, diesen Vogel zu fangen. Hier warf ihr der Zufall das in den Schoß, wonach sie schon lange Ausschau hielt: — die Gelegenheit, eine glänzende Partie zu machen! Sie hatte eine weiche, kosende Art, wenn sie mit Georg sprach, die ihn umsomehr bestrickte, weil noch nie eine Frau in solcher Weise mit ihm verkehrt hatte. Es war das Weib in der lockendsten Gestalt, das ihm da plötzlich in den Weg getreten war. Und seine Sinne waren jetzt doppelt empfänglich. Die Neigung, die er für Ruth empfunden, hatte gewissermaßen das Erdreich seines Empfindens gelockert. Der Boden war bereit. Und Ruth zog sich herbe von ihm zurück. Da hatte es Ellen leicht, sich festzusetzen ....

* * *

Es waren fast drei Wochen vergangen, seit Lizzi mit Ellen eingetroffen war. Georg kam jetzt noch öfter als sonst nach der Molkerei. Friede bemerkte mit immer schwererem Herzen, daß er sich fast ausschließlich mit Ellen beschäftigte und daß diese seine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nahm. Friedes ernsten Augen wich er aus, und an Ruth richtete er kaum noch das Wort.

Daß Ellen alle Künste spielen ließ, entging Friede nicht. Auch Ruth konnte sich dieser Erkenntnis nicht verschließen, und obwohl sie darüber im tiefsten Herzen unglücklich war, besaß sie doch zu viel weiblichen Stolz, um Ellen den bevorzugten Platz streitig zu machen.

Qualvoll kam Friede mehr und mehr zum Bewußtsein, daß sich ihr eigenes Geschick an Ruth wiederholen würde. Aber zugleich sagte sie sich auch, daß Georg Volkmar einst aus dem Taumel erwachen würde, wie Fritz Steinbach, und dann vielleicht, gleich diesem, sich nicht mehr aus dem Netze befreien konnte, das er sich in blinder Leidenschaft hatte überwerfen lassen.

Waren denn die Männer alle blind und töricht, wenn ein schönes, kokettes Weib sein Spiel mit ihnen trieb! Und vielleicht gerade die besten, die hinter schönen Augen und einer glatten Stirn so wenig Arglist vermuteten, als sie selbst besaßen. War denn ihr klarer, scharfblickender Georg plötzlich ein Tor geworden, sah er denn nicht, daß Ruths feine stille Seele lauter Gold war, während ihre Schwester wohl überhaupt keine Seele besaß?! Vergaß er über den koketten, lockenden Augen Ellens alles, was sein Herz bisher bewegt hatte?! Fühlte der allezeit gutmütig und ehrlich denkende Mensch nicht, wie sehr er sich an Ruth versündigte? Eine wilde Kampflust erwachte in Friede. Für sich selbst hatte sie damals nicht kämpfen können, aber für diese wollte sie eintreten, mit allen Mitteln, die ihr zu Gebote standen. Selbst wenn sie mit Arglist gegen Arglist zu Felde ziehen sollte! Was sie tunwürde, wußte sie noch nicht. Aber daß etwas geschehen mußte, um ihre beiden liebsten Menschen vor Unheil und Unglück zu bewahren, das stand fest bei ihr.

Frau Lizzi schaute mit unterdrücktem Gähnen vom Fenster ihres Zimmers in den Garten der Molkerei, sie fand das Leben bei der Schwester reichlich langweilig. Ellen, von denselben Empfindungen beseelt, lag hinter ihr in einem Sessel und blätterte in einem Romanband.

„Zählst Du die Stühle unten im Garten zum Zeitvertreib, Mama?" frug sie spöttisch.

Lizzi wandte sich um und warf sich, herzhaft gähnend, in einen anderen Sessel.

„Darin habe ich es wahrhaftig schon zur Virtuosität gebracht. Ich bin sicher nicht mit großen Erwartungen hierher gekommen, aber die Wirklichkeit übertrifft alles. Mit Ausnahme dieser reichlich ödiösen Sonntagsbesuche bei Volkmars ist man hier auf die Gesellschaft von Schweizerkühen angewiesen."

Ellen lachte. „Aber, Mama, Du vergißt die fast abendlichen Besuche des Doktors. Georg Volkmar ist doch ein sehr unterhaltender Mann!"

„Geschmackssache, Ellen. Ich für meinen Teil finde Reisebeschreibungen gräßlich öde. Mich interessieren die Trachten, Sitten und Gebräuche wilder Völker nicht im mindesten. Und die interessantesten Versteinerungen sind mir gleichgültig wie die Sonntagstracht einer Bolokudenfrau. Ich bewundere Dich geradezu, daß Du das alles mit so interessierter Miene und strahlenden Augen erträgst."

Ellen wippte mit dem Fuß. „Du vergißt, Mama, daß Doktor von Volkmar eine angehende Berühmtheit und der Sohn reicher Eltern ist. Jeder ist seines Glückes Schmied! Ich bin am schmieden, Mama."

Frau Lizzi zuckte die Achseln.

„Wenn Du Dich da nur nicht verrechnest, Ellen! Mir schien, als ob sich Doktor Volkmar für Ruth interessiere!"

Ellen schmiegte sich katzenhaft und lächelnd in ihren Sessel. „Ich bitte Dich, mit Ruth werde ich doch wohl noch konkurrieren können!"

„Und das würdest Du tun?"

„Selbstverständlich! Jeder ist sich selbst der Nächste! Ich muß sehen, wo ich bleibe, denn soviel ich hier die Verhältnisse überblicken kann, haben sich bei Tante Friede nicht gerade märchenhafte Reichtümer angesammelt."

Frau von Steinbach seufzte.

„Allerdings. Das ganze Leben hier hat einen mehr als sparsamen Zuschnitt. Ich fürchte, wir haben da unsere Erwartungen zu hoch geschraubt. Friede scheint wirklich alles für uns zu tun, was in ihren Kräften steht. Selbstlos war sie immer, das muß ich sagen. Aber es wäre mir lieber gewesen, sie hätte nur geknausert, als daß sie wirklich nicht mehr geben kann."

„Und deshalb kannst Du mir nicht verdenken, wenn ich die Gelegenheit, eine glänzende Partie zu machen, ausnütze!"

„Keineswegs, Ellen. Du hast ja so recht, wenn Du das vernünftig erwägst. Und wenn Du denkst, daß Du mit Doktor Volkmar zum Ziele kommst, mir kann es nur lieb sein. Für Ruth wird sich schon noch ein Mann finden. Sie ist nicht so anspruchsvoll wie Du. Etwas Ernstes wird wohl auch zwischen ihr und dem Doktor nicht bestehen."

„Nein, das weiß ich bestimmt. Ich bin nicht unvorsichtig, und umsonst will ich mich nicht in Unkosten stürzen. Wenn ich nicht einige Aussicht auf Erfolg hätte, würde ich mich nicht erst bemühen. Uebrigens — um Dich ganz über diesen Punkt zu beruhigen, kann ich ja Ruth einfach fragen, ob ich ihr nicht im Gehege komme, wenn ich mich um den Doktor bemühe."

Frau von Steinbach nickte.

„Das ist recht, Ellen, tue das! Dann kann Dir Ruth wenigstens keinen Vorwurf machen."

(Fortsetzung folgt.)

000067

e Abkommen.
ntf. Ztg." zufolge die
n, die bisherig
schweizerisch-deutschen
wierigkeiten zu
über belanglose Neben-
wendig. Der deutsche
erung des Abkommens
nstagnachmittag wieder
hprotokoll des Schwei-
desrats, die am Don-
chung gelangen.

henland.
ily Mail" berichtet
ung ließ ihrem Ge-
zugehen, die dahin
Griechenland
örtlich: „disinte-

n Benizelos?
des Secolo in Sy-
then erfahren haben,
en Venizelos be-
Verhaftung von Wen-
. Das Schloß Tatoi

fall zum Schutze des Königs von Kavallerie, Artillerie und Infanterie umgeben sein. Die Nachrichten seien jedoch ohne jede Bestätigung. Sicher aber sei, daß sowohl in Athen wie in Saloniki die Bevölkerung gegenüber den Ereignissen nicht ruhiger und gleichgültiger sein könnte. Wenizelos werde in Saloniki erwartet.

## Der englische Eisenbahnerstreik beigelegt.

Amsterdam, 21. Sept. Reuter meldet aus London: Der Eisenbahnerstreik ist nunmehr beigelegt. Das Personal wird eine Erhöhung von 5 Schilling pro Woche erhalten. Man hatte anfänglich 10 Schilling gefordert.

# Rheinland-Westfalen.

Kurze Meldungen, auch telephonisch, über wichtige Vorfälle aller Art, sind uns stets erwünscht und werden angemessen honoriert.

* **Gummersbach**, 22. Sept.

**—: Vor einem Jahr.**

Auch der Erfolg der dritten deutschen Kriegsanleihe war ein gewaltiger; nach den erfolgten Feststellungen betrugen die Zeichnungen über 12 Milliarden Mark. — Im Westen wurde ein Angriff weißer und farbiger Engländer bei La Bassée zurückgeschlagen. In der Champagne, von Prosnes bis zu den Argonnen, erfolgten französische Angriffe, die an den meisten Stellen abgewiesen wurden. Sie brachen entweder unter starkem Artilleriefeuer bereits im Beginn oder vor den deutschen Hindernissen im Infanteriefeuer zusammen. Die zurückflutenden feindlichen Massen erlitten sehr erhebliche Verluste. — Im Osten wurde vor Dünaburg bei Smelina wieder eine russische Stellung gestürmt, während bei Wilijak die Russen einen Augenblickserfolg hatten und mehrere deutsche Geschütze verloren gingen. Prinz Leopold erreichte Koretlitschi im Serwetsch-Abschnitt und Krasschin im Schara-Abschnitt, während die Armee Mackensen am Oginski-Kanal und an der Jasiolda harte Kämpfe zu bestehen hatte. Die Oesterreicher warfen in einer heißen Schlacht bei Nowo-Alekfinic und an der untern Ikwa die Russen zurück, die schwere Verluste hatten. — Auf dem italienischen Kriegsschauplatz wurden italienische Angriffe am Tonalepaß bei Vielgereuth, am Monte Piano und im Kärntner Grenzgebiet abgewiesen.

24. September. Sonne bei Wolkenzug, ziemlich warm, strichweise Regen. 25. Veränderlich, ziemlich kühl. 26. Wolkig, teils sonnig, vielerorts Regenfälle. 27. Vielfach Regen, meist bedeckt, milde. 28. Wolkig, teils sonnig, strichweise Regen, ziemlich warm. 29. Meist heiter, leichte Wolken, sonst wenig verändert. 30. Wolkig, mancherorts Regenfall.

—: Versorgung mit Marmelade. Man schreibt uns: Die in der letzten Zeit an vielen Orten hervorgetretene Knappheit an Marmelade dürfte in naher Zeit gehoben sein. Unter Aufsicht der Kriegsgesellschaft für Obstkonserven und Marmeladen beginnen jetzt die deutschen Fabriken für Obstdauerware mit der Herstellung von Marmeladen und Obstkonserven. Es werden mithin demnächst die Marmeladen aus der neuen Obsternte im Kleinhandel zu beziehen sein.

**—: Herbstanfang.**

O stört sie nicht, die Feier der Natur!
Dies ist die Lese, die sie selber hält,
Denn heute löst sich von den Zweigen nur,
Was von dem milden Strahl der Sonne fällt.

Die schönen Hebbelschen Verse fallen uns ein, wenn die Natur stark und kraftvoll zur Ruhe geht. Nun ging er von hinnen, der Sommer, nachdem er uns Sonne gebracht, aus allen Blüten Früchte reifte und der Ernte goldnen Segen als Abschiedsgruß spendete. Noch sind die Bäume nicht kahl, aber die Blätter beginnen zu fallen. Denn was vom Boden aufwärts kommt, muß auch wieder abwärts gehen, so will es das ewige Gesetz der Natur. Und doch ist es kein Sterben der Natur, nur ein Müdesein mitten in aller Kraft und Schönheit. Was der Herbstwind über die kahlen Stoppelfelder dahinfegt, ist vermelkt, abgestorben, und tief verborgen schwellen schon die jungen Frühlingsknospen dem neuen Frühling entgegen, denn Herbst ist es ja des kommenden Frühlings wegen und der Born der Natur bleibt ewig unerschöpflich.

Wir Städter haben nicht immer die Weisse der Natur um uns, in der sich die Jahreszeit mit ihren wechselnden Kräften am freiesten offenbaren. Inmitten des Häusermeeres wandelt sich das milde Sonnenlicht in nebelschweres Dämmer und lautlos und unaufhörlich rieseln die müden Blätter von den alten Kastanien und an Hecken und Zäunen verzittert der wilde Wein, die Gartenwirtschaften veröden und die letzten Gäste flüchten in die mehr oder weniger gemütlichen Räume, wenn die Sonne sinkt. In den Auslagen des Gemüsehändlers locken dunkelsaftige Weintrauben, leuchten riesige Kürbisse und rotbäckige Aepfel, und der Gärtner gegenüber bindet violette Astern und leuchtende Georginen zusammen zum bunten Herbststrauß. Da sehen wir, daß uns der Herbst trotz allen Vergehens viel Schönes bringt, ja, uns reich beschenkt, und es ist, als wollte er uns entschädigen für die Unbill, die Wetter und Sturm in der beginnenden Jahreszeit mit sich bringen.

Nie hat die vergehende Natur in den Ereignissen der Zeit eine größere Bestätigung ihrer symbolischen Bedeutung gefunden, als in diesem Erntejahr. So wünschen wir unseren getreuen und tapferen Vaterlandshütern, daß mit den Früchten dieses Herbstes auch die Früchte ihrer mühseligen und schweren Arbeit endlich zu pflücken wären. Durch alle Tränen, die auch dieser Herbst noch sehen wird, leuchte das Morgenrot eines wundervollen Frühlings!

**Düsseldorf**, 21. Sept. Heute vormittag brach im Bergischen Kraftfutterwerk im Hafen Großfeuer aus, das die Hauptgebäude mit Maschinen und Vorräten in voller Ausdehnung ergriff. Durch schnelles Eingreifen der Feuerwehr blieben die Lagerräume nebst den großen Holzvorräten einer angrenzenden Holzhandlung verschont. Der Brand scheint durch Selbstentzündung in einem Mahlgang entstanden zu sein. — Das Schöffengericht in Neuß hatte die Ehefrau des Ackerers Franz Scholten in Rosellerheide von der Anklage, Butter durch erheblichen Zusatz zerkleinerter Kartoffeln verfälscht zu haben, freigesprochen. Von der hiesigen Berufungsstrafkammer ist jetzt dieses Urteil aufgehoben und die Angeklagte wegen Nahrungsmittelfälschung zu 100 M Geldstrafe verurteilt worden.

**Düren**, 20. Sept. Die Frau Wwe. Hubert Obladen, Kämmergasse 28, hat acht Söhne, die unter den Waffen stehen. Sieben von ihnen sind im Felde, der achte befindet sich in einer Garnison. Ueber den siebenten hat der Kaiser seinerzeit die Patenschaft übernommen. Der neunte Sohn steht seiner demnächstigen Einberufung entgegen.

**Duisburg**, 20. Sept. Zwei schwere Fälle von Pilzvergiftung haben sich in der Umgegend ereignet. Im Hamborn erkrankte die auf der Steckenstraße wohnende Familie Gorny nach dem Genuß von Pilzen. Vier Kinder sind gestorben. In Linfort bei Moers erkrankte ebenfalls nach dem Genuß von Pilzen eine Familie. Im Laufe des Tages starben die Frau und drei Kinder im Krankenhause. Der Mann steht im Felde.

**Hagen**, 22. Sept. Ein Blinder in der Kriegsausstellung. 60 000 Personen waren bis jetzt in der Kriegsausstellung; keiner hat sie mit so großem Interesse studiert, wie — ein Blinder, der sie vor einigen Tagen besuchte. Es war ein seit längeren Jahren erblindeter Kaufmann aus dem obern Sauerlande, der, geführt von seinem heranwachsenden Sohn, und eigentlich nur diesem Knaben zuliebe, die Reise zur Kriegsausstellung nach Hagen gemacht hatte. Als er aber hier war, gestaltete sich der Besuch auch für ihn zu einem Erlebnis, das, wie er selbst nachher sagte, sein hartes Los auf Jahre hinaus erleichtert hat. Die Kriegsbeschädigten nämlich, die in der Ausstellung die Ordnung aufrecht erhalten und den Besuchern die einzelnen Gegenstände fachmännisch erläutern, machten sich eine besondere Freude daraus, diesem Gaste alles zu erklären. Sie führten ihn an die Schiffsmodelle, die Torpedos und alle die anderen Gegenstände; sie ließen ihn die Dinge, von denen er während der Kriegszeit so oft gehört hatte, ohne sich je ein Bild davon machen zu können, in seiner feinen Blindenart abtasten, gaben ihm Handgranaten, Sprengstücke und anderes in die Hände, damit er sich eine Vorstellung davon machen konnte; sie führten ihn an das prachtvoll durchgearbeitete Schützengrabenmodell, leiteten seine Hand durch die verschiedenen Grabensysteme, über die Stacheldrahtverhaue, durch die Sturmgassen, in die Minentrichter und Unterstände, alles Dinge, von denen ihm seine eigenen Söhne, deren er zwei im Felde stehen hat, so oft schrieben, die sich der blinde Vater aber niemals vorstellen konnte. Als die freundlichen Kameraden seiner Jungens ihm hier in der Ausstellung das alles an Hand der Gegenstände selbst so schön erklären konnten, weinte der Mann vor Freude und nannte den Tag den schönsten, der ihm seit seiner Erblindung beschieden gewesen sei. Er schied mit tausend Dankesworten an die lieben Feldgrauen.

**Hamm**, 20. Sept. Ein in Höbel auf Urlaub weilender Kürassier nahm gestern zwei französische Kriegsgefangene fest, die aus dem Gefangenenlager in Meschede entwichen waren.

**Hamm**, 20. Sept. Die Städtische Verwaltung hatte in der Umgegend eine große Menge Pflaumen angekauft. Teilweise waren diese bereits durch die vor einigen Wochen eingerichtete städt. Gemüseverkaufsstelle zur Verteilung gelangt, aber der weitaus größte Teil befand sich noch bei den Lieferanten. Städtischerseits hat man sich infolge der Beschlagnahme beim Kriegsernährungsamt um die Erlaubnis bemüht, die angekauften Mengen für die Stadtbevölkerung sowie für die Krankenhäuser, Lazarette und Volksküchen weiterbeziehen zu dürfen. Das Kriegsernährungsamt hat dieses Ersuchen abgelehnt.

# Drahtnachrichten
## unserer gestrigen Sonderausgabe.

**Der amtliche Tagesbericht.**

Großes Hauptquartier, 22. Sept. Amtlich.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

**Abgesehen von lebhaften Artillerie- und Handgranatenkämpfen im Somme- und Maasgebiet ist nichts zu berichten.**

**Oestlicher Kriegsschauplatz.**

**Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.**

**Westlich von Luck schlugen schwächere russische Angriffe fehl. Bei Korytnica hält sich der Feind noch in kleinen Teilen unserer Stellung. In den Kämpfen des 20. September fielen 760 Gefangene und mehrere Maschinengewehre in unsere Hand. Heftiger Artilleriekampf auf einem Teil der Front zwischen Sereth und Strypa nördlich von Zborow. Feindliche Angriffe wurden durch unser Feuer verhindert.**

**Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.**

**An der Narajowka lebhaftes Feuer und feindliche Infanterietätigkeit.**

**In den Karpathen ging die Kuppe von Smotrec wieder verloren. Die fortgesetzten Anstrengungen der Russen an der Baba Ludowa blieben dank der Zähigkeit unserer tapferen Jäger abermals erfolglos. Angriffe im Tatarcaabschnitt und nördlich von Dorna Watra sind abgeschlagen.**

**Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.**

**Nichts Neues.**

**Balkan-Kriegsschauplatz.**

**Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.**

**In der Dobrudscha gingen starke rumänische Kräfte südwestlich von Toprawsai zum Angriff über. Durch umfassenden Gegenstoß deutscher bulgarischer und türkischer Truppen gegen Flanke und Rücken des Feindes sind die Rumänen fluchtartig zurückgeworfen.**

**Mazedonische Front.**

**Die Kampftätigkeit im Becken von Florina blieb rege. Sie lebte östlich des Wardar wieder auf.**

**Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.**

**Feindlicher Truppentransportdampfer versenkt.**

**Berlin, 22. Sept. Eines unserer U-Boote hat am 17. September im Mittelmeer einen vollbesetzten feindlichen Truppentransportdampfer versenkt. Das Schiff sank innerhalb 43 Sekunden.**

**Der rumänische Befehlshaber fürchtet lästige Zuschauer.**

Kopenhagen, 22. Sept. Die Zeitung Dien meldet, die rumänische Regierung habe den Regierungen der Alliierten und der neutralen Staaten mitgeteilt, daß der Oberbefehlshaber des rumänischen Heeres die Anwesenheit der Zeitungsberichterstatter an der rumänischen Front verboten habe. Das Verbot gelte sowohl für die rumänischen wie die ausländischen Berichterstatter.

**Geheime Ausschußsitzung des schwedischen Reichstages.**

Stockholm, 22. Sept. Der geheime Ausschuß des schwedischen Reichstags ist zu einer Sitzung einberufen worden, die gleich nach der Rückkehr der Minister aus Christiania stattfinden soll.

# Drahtmeldungen und letzte Nachrichten.

(Eigendienst der „Gummersbacher Zeitung".)

## Der österr.-ung. amtliche Bericht.

Wien, 22. Sept.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

**Front gegen Rumänien.**

Bei unveränderter Lage keine besondern Ereignisse.

**Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.**

Die Angriffstätigkeit der Russen in den Karpathen hat gestern etwas nachgelassen. Nördlich von Dorna-Watra, südwestlich des Gestüts Lucina und im Gebiet der Ludowa wurden feindliche Vorstöße abgewehrt. Südlich von Bystrzec ging die gestern zurückgewonnene Höhe Smotrec wieder verloren. Sonst nichts von Belang.

**Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.**

Bei der Armee des Generalobersten v. Böhm-Ermolli nahm der Geschützkampf an Stärke zu. Oestlich von Sminiuchi wirft der Feind unsern Gegenangriffen neue Kolonnen entgegen. Sie wurden überall zurückgeschlagen.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Bedeutung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

**Ein französisches Unterseeboot versenkt.**

Kaukasusfront: Unsere Abteilungen vertrieben die Kurden von der Gebirgskette des Komschaustschach, südöstlich von Musch. Nebel und Schnee auf der ganzen Front.

In der südlichen Adria wurde das französische Unterseeboot Foucault von einem unserer Seeflugzeuge, Führer Fregattenleutnant Cekesny, Beobachter Fregattenleutnant Frhr. v. Klimburg, durch Bombentreffer versenkt, die gesamte Bemannung, zwei Offiziere und 27 Mann, viele davon in ertrinkendem Zustande, von diesem und einem zweiten Flugzeug, Führer Linienschiffsleutnant Komjevic, Beobachter Seefähnrich Severa, gerettet und gefangengenommen. Eine halbe Stunde später wurden die Gefangenen von einem Torpedoboot übernommen und eingebracht bis auf die zwei Offiziere, die auf den Flugzeugen in den Hafen gebracht wurden.

Flottenkommando.

(Das Unterseeboot Foucault war 51,1 Meter lang, 5 Meter breit und ging 1,3 Meter tief. Es hatte zwei Schrauben, 27 Mann Besatzung, sieben Torpedorohre, eine Geschwindigkeit von 12 bis 13 Knoten über und 8 bis 9 Seemeilen unter Wasser und einen Wasserverdrang von rund 500 Tonnen.

**Der französische amtliche Bericht.**

Paris, 22. Sept. Amtlicher Bericht vom 21. September, nachmittags 3 Uhr:

Nördlich der Somme hat der Feind seinen Angriffsversuch auf das Gehöft von Le Priez und das Gehöft des Bois Labé nicht erneuert. Das schlechte Wetter behinderte beträchtlich die Operationen auf den beiden Ufern der Somme. In den Argonnen ist ein gegen unsere Stellungen am Four de Paris nach einer Minensprengung ausgeführter Angriff unter unserm Sperrfeuer gescheitert. Auf dem rechten Ufer der Maas haben unsere Truppen gestern gegen Ende des Tages zwei Bewegungen unternommen, die besondern Erfolg hatten. Südlich des Werkes von Thiaumont haben wir zwei Grabenstücke genommen und mehr als 100 Gefangene gemacht, darunter acht Offiziere und zwei Maschinengewehre erbeutet. In dem südlichen Teil des Waldes von Vaux-Kapitel haben wir unsere Linien um 100 Meter vorgetrieben. Im Walde von Apremont hat einer unserer Vorposten mit Handgranaten einen feindlichen Handgranatenangriff abgewiesen.

Amtlicher Bericht vom 21. September, abends 11 Uhr:

An der Sommefront fuhr unsere Artillerie mit ihrem Feuer auf die feindlichen Stellungen kräftig fort. Neuen Nachrichten zufolge war der gestern von den Deutschen auf dem Nordufer der Somme unternommene große Gegenangriff geführt vom 18. Korps, das von der Aisnefront zurückgezogen wurde, sowie von der 214. Division. Diese Division war unterwegs nach der russischen Front, als sie auf halber Fahrt Befehl erhielt, an die Somme zurückzukehren. Am 14. eingetroffen, wurde sie in der Nacht vom 19. zum 20. wieder in die Linie eingestellt und am 20. morgens in der Gegend von Bouchavesnes verwandt, wo sie ungeheure Verluste erlitt. Die Zahl der im Verlauf des 20. Septembers nördlich der Somme gemachten Gefangenen übersteigt 200. Auf der übrigen Front Geschützfeuer mit Unterbrechungen.

**Die sozialdemokratische Reichskonferenz.**

Berlin, 23. Sept. In der gestrigen Sitzung der sozialdemokratischen Reichskonferenz sprach zunächst der Hauptredner der Opposition Reichstagsabgeordneter Haase, dessen Rede die ganze Vormittagssitzung in Anspruch nahm. Er übte an der Politik der Fraktionsmitglieder und des Parteivorstandes, die sie seit Kriegsausbruch führen und deren hervorragendster Ausdruck, der Bewilligung der Kriegskredite, eingehend Kritik. Er verlangte, daß man gewissen Stimmungen, die aus der Zeit entstehen, doch mehr Rechnung tragen solle. Die Kritik Haases ging besonders dahin, die gegebene Situation mehr zur Erweiterung der vollen Rechte und zur Erlangung einer gerechten Steuerpolitik benutzt werden sollte und sagte, die Tradition der Partei zwinge sie in keiner Weise zur Kreditbewilligung, vielmehr könne eine andere Haltung der Partei der Anbahnung der Friedensverhandlungen in den Ententestaaten und damit einer Abkürzung des Krieges dienen. Für ein von der Arbeitsgemeinschaft in vielfacher Beziehung abweichende Oppositionsgruppe sprach am Nachmittag ein Redner, worauf die Diskussion über die Referate vom Donnerstag und Freitag einsetzte. Eine Resolution des Abgeordneten Dr. David faßt die Grundsätze der Partei und Fraktionsmitglieder und des Parteivorstandes zusammen und bekräftigte sie aufs neue, indem die Partei die Pflicht der Landesverteidigung und der Abwehr der gegen Deutschland und seine Verbündete gerichteten feindlichen Pläne betont und schließlich an die deutsche Regierung die Aufforderung richtet, unausgesetzt bemüht zu sein, dem Krieg ein Ende zu machen und dem Volke den langersehnten Frieden wiederzugeben. Am heutigen Sonnabend werden die Verhandlungen fortgesetzt.

**Die Pensionsschweine.**

Ueber die Frage der „Pensionsschweine" bestehen in der Oeffentlichkeit noch immer Unklarheiten. Das Kriegsernährungsamt weist nochmals darauf hin, daß Hausschlachtungen bereits nach der vor Errichtung des Kriegsernährungsamts erlassenen Bekanntmachung des Bundesrats vom 28. März 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 199) § 6 Abs. 2 nur dann gestattet sind, wenn der Besitzer das Tier in seiner Wirtschaft mindestens 6 Wochen gehalten hat. Diese Einschränkung ist durch die Verordnung vom 21. August 1916 nicht verschärft, sondern in § 9 nur insofern erloichtert worden, als Hausschlachtungen auch dann gestattet werden sollen, wenn mehrere Besitzer ein Tier gemeinsam für den eigenen Verbrauch in gemeinsamen Haushalt (Stall) mästen. Tun sich also eine Anzahl städtischer Familien zusammen, um mit Hilfe ihrer Haushaltabfälle ein oder mehrere Schweine zu mästen, so genügen sie mit Recht die Vorteile des Selbstversorgers.

Dem Sinn der ganzen Verordnung würde es dagegen völlig widersprechen, wollte man, wie das manche fordern, als Mäster und Selbstversorger auch solche Personen anerkennen, die selbst weder einen Stall haben, noch in der Lage sind, zu mästen, aber wohlhabend genug sind, um den wirklichen Mäster soviel Geld zu zahlen oder Futter für ihn zu kaufen, daß er eines seiner Schweine, statt es der Allgemeinheit zuzuführen, dem „Pensionsschweinebesitzer" überweist. Würde der Vorteil, der dem Selbsterzeuger als Lohn seiner Mühen zugedacht wird, diesem „Pensionsschweinebesitzer" auch zufallen, so würde der Fall eintreten, daß eine große Zahl von Schweinen durch Verträge aller Art Einzelnen gesichert würde, während die große Masse der Verbraucher, insbesondere die Minderbemittelten, leer ausgingen und womöglich gar der Heeresbedarf gefährdet würde.

**Der englische amtliche Bericht.**

London, 22. Sept. Heeresbericht vom 21. September, nachmittags:

Die schweren Regengüsse dauern fort. Südlich der Ancre wurden heftige feindliche Gegenangriffe abgewiesen. Der Feind erlitt schwere Verluste. Wir machten in dieser Gegend Fortschritte und drangen an vielen Stellen in die feindlichen Laufgräben ein.

**Der russische amtliche Bericht.**

Petersburg, 22. Sept. Amtlicher Bericht vom 21. September, mittags:

Westfront: Am Stochod in der Gegend der Eisenbahn Kowel—Rowno hat der Feind stellenweise die Offensive ergriffen. Er wurde überall zurückgeschlagen. In der Gegend Korytnitza—Swiniuchi wird weitergekämpft. Wir haben sechs Offiziere und 687 Mann gefangengenommen. Unsere Flugzeuge vollführten einen Angriffsflug über der Gegend Lokatze—Rogowicze—Markowicze. Sie warfen auf feindliche Biwaks und Transporte mit guten Ergebnissen Bomben ab. Ein feindliches Flugzeug, das den Kampf mit den unsrigen aufnahm, erlitt Beschädigungen und ging rasch nieder. In den Karpathen, in der Gegend östlich des Pantyraberges bemächtigten sich unsere Truppen einer feindlichen Stellung auf einer der Höhen und machten einen Offizier, einen Kadetten und 437 Mann zu Gefangenen. Sie erbeuteten sechs Maschinengewehre und viele Waffen und Patronen.

**Der eilige Rückzug aus Siebenbürgen.**

**Berlin, 23. Sept. Der Vossischen Zeitung wird aus Temesvar berichtet: Den verfolgten Rumänen wurde keine Ruhepause gegönnt, sodaß sie auf ihrem Rückzug nichts zerstören konnten. Sie haben große Verluste erlitten. Es wurden weder die Petroleumwerke von Petroceni beschädigt noch hat die Eisenbahnlinie Schodra genommen. Auch andere industrielle Werke in der ganzen Gegend sind unversehrt geblieben. Die Rumänen konnten nicht einmal die aufgespeicherten Holzvorräte wegschaffen. — Das Petit-Journal verzeichnet in einer Depesche aus Bukarest das Gerücht, der König von Rumänien habe die persönliche Leitung des Oberbefehls der rumänischen Armee niedergelegt.**

**Neue Krise in Griechenland.**

Lugano, 23 Sept. Nach dem Secolo erklärten Kalogeropulos und Karapanos sich zum Rücktritt, falls die Verbündeten bei ihrer Regierung amtlich mit dem Kabinett zu verkehren sich weigerten.

**Die französisch-englischen Kräfte an der Somme.**

Lugano, 23. Sept. Der Mailänder Secolo meldet aus Paris: An der Somme stehen bis drei Fünftel des französischen Landheeres und der englischen Armee im Feuerkampf.

**Aufgebrachter Dampfer.**

Berlin, 23. Sept. In der Nacht vom 21. zum 22. September wurde in der Nordsee der englische Dampfer Colchester von der Great Eastern Railway durch deutsche Seestreitkräfte nach Zeebrügge aufgebracht.

**122 Kanonen in Tutrakan erbeutet.**

Sofia, 22. Sept. Laut amtlicher Information wurden bei Tutrakan 122 Kanonen erbeutet, darunter 30 Panzerkanonen und 3 Batterien, die die Rumänen im Jahre 1913 den Bulgaren raubten. Sämtliche Kanonen befinden sich in gutem Zustande.

**Die Nordgrenze Rumäniens überschritten.**

**Rotterdam, 22. Sept. Nieuwe Rotterdamsche Courant bemerkt, daß an der nordwestlichen Grenze Rumäniens Kriegshandlungen stattfinden, die Aufmerksamkeit verdienen. Die Truppen der Mittelmächte überschritten in Siebenbürgen die rumänische Grenze und die Rumänen zogen sich zurück. Falls die dortige Offensive der Zentralmächte kräftig fortgesetzt wird, bildet sie eine ernste Bedrohung einerseits für die Position der Rumänen bei Orsowa westlich Turn Severin und andererseits für den rumänischen Vormarsch über Hermannstadt nach Siebenbürgen.**

**Sarrail seines Postens entsetzt.**

**Budapest, 22. Sept. Ein Radio-Telegramm aus Barcelona besagt, daß General Sarrail wegen Ungehorsam seines Postens enthoben wurde.** Der General, der das Oberkommando für die Balkanarmee der Entente an seiner Stelle übernimmt, reist über Spanien nach Saloniki. In Spanien wurde ihm ein Oberstleutnant und ein Hauptmann als Begleiter auf spanischem Boden zugeteilt. (Die Nachricht von der Enthebung Sarrails war durch italienische Blätter schon vor einiger Zeit bekannt geworden, von der französischen Presse aber noch nicht gebracht worden, weil hier offenbar die Zensur hindernd eingegriffen hatte und zwar aus innerpolitischen Gründen. Sarrail ist nämlich in der Armee der Vertreter der freimaurerischen-radikalen Richtung im Gegensatz zu der imperialistisch-poincaristischen Partei, zu der z. B. General Castelnau gehört. D. Schriftl.)

Verantwortlich für den redaktionellen Teil [illegible] für den Anzeigenteil [illegible]

Heute Nacht 12¼ Uhr wurde unser lieber Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager u. Onkel

**Ewald Hahns**

im Alter von 62 Jahren nach längerem Leiden durch einen sanften Tod erlöst.

Hiervon setzen wir unsere Verwandten und Freunde mit der Bitte um stille Teilnahme in Kenntnis.

Im Namen der Hinterbliebenen:

**Marta Heusch, geb. Hahns, Ferdinand Heusch,**
**Ruth u. Erika Heusch, Mathilde Hahns.**

Iserlohn und Dieringhausen, den 22. Sept. 1916.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.
Die Beerdigung findet am Montag, den 25. Sept., nachm. 3 Uhr von der Leichenhalle in Iserlohn aus statt, Trauerfeier ¼ Stunde vorher.

Damen-Leibwäsche u. a. Kreisl. v. h. F. Wallenberg.

**Stösser und Kipper**

für meinen Asfagerstein-Grauwacke-Steinbruch gegen hohen Lohn sofort gesucht

Bauunternehmer Wiest in Rolandseck, a. Rh.

Tüchtige

**Schneiderin**

im Anf. d. Kostümen, Blusen und Röcken sucht noch Kunden in und außer dem Hause.

Vereinshaus Ohligs.

Sarg-Magazin

Witwe Wilh. Körfer,

Gummersb., Kaiserstr. 58

**Städtischer Kartoffelverkauf**

heute nachmittag am Güterbahnhof. Abnehmer, deren Namen beginnt mit dem Anfangsbuchstaben:

| | | | |
|---|---|---|---|
| U—Z | werden abgefertigt | von 1½—3 | Uhr nachm. |
| P—T | „ „ | „ 3½—5 | „ „ |
| K—O | „ „ | „ 5—7 | „ „ |
| F—J | Montag Vormittag | von 8—10 | Uhr |
| A—E | „ „ | „ 10—12 | Uhr. |

Bürgermeisteramt.

**Fernsprechverzeichnis**

für das Amt Gummersbach,
in Plakatform vorrätig.

Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H.

# Bruch-Heilung
ohne Operation
ohne Berufsstörung, ohne schmerzhafte Einspritzung, auf naturgemässem Wege-Methode-Habenicht-Köln

**Spezialarzt Dr. med. Bäumges, Köln am Rhein, U. Sachsenhausen Nr. 16.**
**Sprechstunden jeden Sonntag, Montag, Dienstag von 9 bis 1 Uhr.**
**Bruchleidenden wird auf Wunsch die Schrift über die „Habenicht-Methode" sowie Prospekt über Zweiginstitute und zirka 200 Empfehlungen kostenlos zugesandt.**

Tatsachen beweisen, deshalb überzeugen Sie sich!

Gummersbach, Brückenstr. 8.
Ich bestätige Ihnen gern, dass mein Leiden innerhalb 4 Wochen vollständig geheilt ist. Ihre Methode kann ich jedem Wasserbruchleidenden aufs wärmste empfehlen.
**C. Guntermann.**

Ohl b. Ründeroth, Kreis Gummersbach.
Es ist mir ein Bedürfnis, Ihnen für die Heilung meines rechtsseitigen Leistenbruches meinen verbindlichsten Dank auszusprechen.
Hochachtungsvoll **Ernst Karthaus.**


Konfirmationsspruch, 1. Sam. 16, 7.
Ein Mensch siehet, was vor Augen ist, der Herr aber siehet das Herz an.

Von seinem Kompagnieführer erhielten wir ganz unerwartet die traurige Nachricht, dass mein lieber Mann, der unvergessliche Vater seiner drei Kinder und mein lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

**Landsturmmann**

## Otto Beer

**1. Komp., Landsturm-Inftr.-Regt. Nr. 36**
im Alter von beinahe 39 Jahren am 11. Sept. den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

In tiefem Schmerz:

**Frau Otto Beer,**
**Auguste** geb. **Pfeil**
**und Kinder**
nebst allen Anverwandten.

**Friedrichstal, Erdingen, Wiedenhof, Schalenbach, Köln-Kalk, Nowawes und Frankreich, den 23 September 1916.**

## Nachruf.

In den letzten schweren Kämpfen erlitt den Heldentod unser langjähriger Gehilfe

## Willy Lang

aus Bielstein.

Sein bescheidenes, zuvorkommendes Wesen, Fleiss und Treue sichern ihm sowohl bei der Geschäftsleitung wie auch seinen Mitarbeitern ein bleibendes Andenken.

**Adlerbrauerei G. m. b. H.**
**Bielstein** (Rhld.).

**Statt besonderer Anzeige.**

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, gestern abend unsern lieben Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel

## Chr. Tabbert

im Alter von beinahe 80 Jahren zu sich in die ewige Heimat zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten:

**die trauernden Hinterbliebenen.**

**Rospe**, Vollmerhausen und Koblenz, den 22. September 1916.

Die Beerdigung findet am Sonntagnachmittag 1½ Uhr vom Sterbehause aus statt.

## Bekanntmachung.

Da die Pflaumen- und Zwetschenernte im Kreise infolge Regenwetters der Gefahr des Verderbens ausgesetzt ist, bin ich gemäß Ermächtigung durch den Präsidenten des Kriegsernährungsamts bereit, für bestimmte gefährdete Mengen dieser Obstarten auf Antrag Ausnahmegenehmigungen von dem Veräußerungsverbot zu erteilen, solange sich keine mit Ausweis des Kriegsernährungsamts versehenen Aufkäufer im Kreise einfinden

Die Anträge müssen die Personen der Verbraucher, an die der Verkauf beabsichtigt ist, welche innerhalb des Kreises Gummersbach wohnen müssen, sowie die von den einzelnen Erwerbern zu übernehmende Gewichtsmenge genau bezeichnen. Mißbrauch der Ausnahmeerlaubnis hat Bestrafung zur Folge.

**Gummersbach**, den 22. September 1916.
**Der Landrat:** Haarmann.

## Bekanntmachung.

Die sämtlichen Kartoffelbestände auf Lager oder im Felde werden hiermit beschlagnahmt. Es dürfen keine Kartoffeln ohne Bescheinigung von hier abgegeben werden, insbesondere auch nicht aus der Bürgermeisterei Wiehl ausgeführt werden.

**Wiehl**, den 21. September 1916.
**Der Bürgermeister.** J. V.: Alberts.

## Bekanntmachung.

Anträge auf Erteilung von Wandergewerbescheinen für das Jahr 1917 sind bis zum 5. Oktober 1916 hier zu stellen. Die bisherigen Wandergewerbescheine sind dabei vorzulegen.

**Wiehl**, den 20. September 1916.
**Der Bürgermeister.** J. V.: Alberts.


# Flügel Ibach Pianos

Die Firma **Ibach**, 1794 von dem Urgrossvater der heutigen Inhaber gegründet, bietet dem Käufer durch 122jährige Erfahrung im Klavierbau jede Gewähr für beste fachmännische Bedienung.

**Rud. Ibach Sohn**
Neumarkt 1 A **CÖLN** Schildergasse 111.


## Städtischer Lebensmittelverkauf.

Der Verkauf von Gerstengrütze und Holländerkäse findet infolge der säumigen Ablieferung der Kundenlisten seitens einigen Geschäften nicht am Montag, sondern erst von **Dienstag, den 26. d. M.**, an statt. Es entfällt auf Abschnitt

7 150 Gramm Gerstengrütze und auf Abschnitt
8 100 Gramm Holländerkäse.

In Zukunft werden die säumigen Geschäfte von der Belieferung mit städtischen Waren ausgeschlossen werden.

**Gummersbach**, den 22. September 1916.
**Der Bürgermeister.**

## Gummersbacher Kriegswahrzeichen

Zur Nagelung haben sich angemeldet für Sonntag, den 24. d. M.:

Krieger- und Landwehr-Verein, Dieringhausen,
Männergesangverein Dieringhausen,
Jugendwehr Dieringhausen und Umgebung,
Evgl. Volksschule Dieringhausen und
Katholische Volksschule Neu-Dieringhausen.

## Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung.

zu Bergneustadt am **Dienstag, den 26. September 1916, nachmittags 5 Uhr**, im Sitzungssaale des Rathauses.

Tagesordnung:
1. Beschaffung von Kartoffeln und Kohlen.
2. Genehmigung von Kreditüberschreitungen.
3. Uebertragung von Grundstücken.
4. Kleinere Vorlagen.

**Der Bürgermeister:** Eigen.




Der lenkbare
**Geradehalter**
Orig. System „Haas"
gegen **Rückgrat-Verkrümmungen**
ist auf medizinischen Kongressen hoch ausgezeichnet und von hervorragenden Aerzten als **bester Geradehalter** bezeichnet und empfohlen worden.
*Reichillustrierte Broschüre gratis!*
**Franz Menzel**, Düsseldorf 59, Charlottenstrasse 32/34.

Den verehrten Damen von Gummersbach und Umgegend mache ich die ergebene Mitteilung, dass ich im Hause Unter den Linden 6 ein

**Putz- u. Modewaren-Geschäft**

eröffnet habe.

Durch langjährige Erfahrung und durch ständige Unterhaltung eines reichhaltigen Lagers bin ich in der Lage, allen Wünschen in weitgehendstem Maße gerecht zu werden.

Indem ich höflichst bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichne ich

hochachtungsvoll
**Käthe Sörries.**

# Obst-Dörrhorden

aus starkem Eisenblech hergestellt und rillenförmig gelocht, wodurch eine **gleichmässige Hitze** bei übereinanderstehenden Dörren erzielt wird.

Auch ist diese Rillenform praktischer zum Lagern sämtlicher Früchte.

**Für alle Bratöfen der Küchenherde passend.**

Mk. **2,25**

**P. Schramm,** Gummersbach u. Dieringhausen.

**Holzperlen**
zum Anfertigen von **Lampenschleifern Körbchen Untersetzern, Serviettenringen u. s. w.** führt in vielen Farben u. Größen
**Anna Erlinghagen,**
Gummersbach,
Wilhelmstraße 12.

**Einmachtöpfe**
bis zu 100 Liter, empfiehlt
**Gust. Heitmann,**
Niederseßmar

**Pelze**
**Mein Riesenlager**
im Verkaufswert von **300 000 Mark**
zählt zu den grössten **der Provinz**
u. finden Sie eine selten reiche Auswahl in allen modernen Formen u. Pelzarten in Preisen von 20 M. bis 500 M.
Obwohl die Preise von Tag zu Tag enorm steigen, offeriere jetzt noch in der **stillen Zeit**

**Echt Steinmarder**
2ie l. mod. Form
eleg. Verarb. das Fell Mk. **17.50**

**Echt Steinmarder**
2 fell. schöne grosse Felle verarb. d. Fell M. **29.00**

**Echt Nerz**
hell, mod. Form, elegant verarbeitet das Fell M. **22**

**Echt Nerz**
2fellig, schöne dkle. Felle, das Fell M. **35**

**Echt Skunks**
gef. Phantasieform M. **45**

**Skunks-Opossum**
in allen modernen Farben M. **42**

**Seal-Bisam**
Capeform, sehr modern M. **75**

**Alaskafuchs**
besonders seidene Qualität M. **29**

**Alaskafuchs**
hervorragende Qualität M. **48**

Jetzt noch Modernisierungen, Neuanfertigungen zu Sommerpreisen
**Albert Simon,**
Pelzvertrieb Engros u. Detailgeschäft Köln
jetzt **Breitestrasse 69-71,** gegenüber der Kölnischen Zeitung.

**Vergütung.**
Ausserdem erhält jeder Kunde von auswärts für die Fahrt M. 3.— vergütet, jedoch nur bei Vorzeigung dieser Annonce.
**Sonntags bis 2 Uhr geöffnet.**

**Zigaretten**
direkt von der Fabrik zu Originalpreisen

| | | | |
|---|---|---|---|
| 100 Zigaretten Kleinverk. | 1,8 Pf | 1,30 |
| 100 „ | „ 3 „ | 1 65 |
| 100 „ | „ 3 „ | 2,— |
| 100 „ | „ 4,2 „ | 2.75 |
| 100 „ | „ 6,2 „ | 3.90 |

ohne weiteren Zuschlag f. neue Steuer- und Zollerhöhung
**Zigarettenfabrik Goldenes Haus**
**KÖLN, Ehrenstr. 34.**

**TERROR**
**Bewährter Mäuse- und Ratten-Vertilgungs-Bazillus**
mit Witterung, unschädlich für Menschen, Haus- u. Feld-Tiere und Wild. Terror-Verlag Hieros, Simon, Lechenich
Vertreter unter günstigen Bedingungen gesucht.

Am Montag, den 25. d. Mts. bin ich mit großen und kleinen
**old. Schweinen**
an meiner Behausung in Marienheide anwesend.
**Carl Braun.**

**Oldb. Ferkel**
an meinem Hause stets vorrätig, für billigste Preise zu verkaufen.
**Busch**, Lieberhausen.

In Dieringhausen ist ein seit März in der Mast befindliches und sich gut mästendes
**Schwein**
als überzählig zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle der Zeitung.

**Ferkeln.**
Läuferschweine la. oldenburgerschultige, schneuwsicht. gute Fresser v. 20 M. bis 200 M. in großer Auswahl vorrätig bei **Carl Verfuss,** Marienheide.
Telephon Rosenhöhe Nr 102.

Prima
**Mutterkalb**
steht zu verkaufen bei **Karl Alvertznagen,** Lope b. Gummersbach.

Frischmelke
**Kuh mit Kalb**
verk. **Drux,** Marienheide.

Ein
**Mutterkalb**
abzugeben bei **Wm. Schmisser,** Obernhagen.

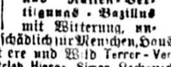
**Jagdhund**
**abhanden gekommen**
Kurzhaarig, brauner Kopf u. Rücken, Leib u. Beine weiß getigert, vor Ankauf wird gewarnt, Wiederbringer Belohnung.
**August Zimmermann.**
Bestlet b. Dieringhausen.

Sargmagazin
**Frau Max Lademacher**
**Rathausplatz 11.**

**Lumpen, Eisen, Papierabfälle**
kauft zu höchsten Preisen
**Erkens,** Nebbelroth.
Karte genügt.

**Stenographiekursus.**
Der nächste Unterrichtskursus f. Damen u. Herren beginnt Montag, den 2. Okt., abends 8 Uhr im Restaurant Schneider, Schützenstr.
Anmeldungen nimmt entgegen
**Carl Dienstähler,**
gepr. Lehrer d. Stenographie
Rathausstr. 2.

**15997 Geldgewinne zus. 560 000 Mk.**
100 000 Mk., 50 000 Mk. bar sind die Hauptgewinne der Berliner Roiet Geldlotterie. Ziehung 27., 28., 29., 30. Sep. 5 Lose 3.60 inc. Liste 3.95 Mk. Sehr günstig: 3 Lose von Oberich. 1000 Mk. 11.15 Mk. Nachnahme 30 Pfg. mehr empfiehlt J. Hammerschmidt, Attendorn.



**Karl Keßler,**
Lüdenscheid. Telephon 461.
**Kaufe Schlachtpferde**
zu den denkbar höchsten Preisen.

Den richtigen Weg zu einem
**lohnenden Geschäft**
haben Sie gefunden, wenn Sie Ihre Waren und Erzeugnisse dem kaufenden Publikum durch eine zweckentsprechende Reklame anbieten.

**Haarköpfe,** gt. Ausw. Alle Haararbeiten **Antweiler,** Spezialgeschäft. Marktstr. 3.

Zum 1. Oktober
**2 möbl. Zimmer**
mit Frühstück gesucht.
Zu erfragen bei der Geschäftsstelle d. Ztg.

In dem ehemaligen alten katholischen Schulgebäude (neuer Anbau) in Marienheide ist sofort oder später eine Wohnung, bestehend aus 1 Küche und 2 Zimmern, 1 Keller und Trockenspeicher und 200 qm Gartenland zu vermieten. Mietpreis 195 Mark jährlich. Nähere Auskunft erteilt die Königliche **Bauinspektion** in Meinerzhagen.

Zum 1. Oktober
**3 Zimmer mit Garten**
zu vermieten.
**Kaiserstrasse 104.**

**5 Z. Wohn.** vermietet **3 Z. Wohn.** billigst **Antweiler,** Marktstr. 3

Zum 1. Oktober wird braver
**Junge**
**als Hausbursche gesucht.**
**Apotheker Schlichter.**

Ein junges
**Arbeiter**
sucht für sofort
**Gust. Weyland,**
Bergneustadt.

Erfahrenes
**Dienstmädchen**
für alle Hausarbeit sofort gesucht.
**Ed. Lepperhoff,** Gummersbach.

**Mädchen oder Frau**
für Hausarbeit vormittags gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Braves, fleißiges
**Dienstmädchen**
sofort gesucht.
Frau Bremer.

**Bäckergehilfe**
gesucht.
**Carl Röste,**
Lingesermühle b. Kierspe i. W.


## Zwangs-Versteigerung.

Montag, den 25. ds. Mt. nachm. 1½ Uhr versteigere ich in der Gastwirtschaft Weiland Lantenbach

**1 Tisch, 2 Stühle**

sodann um 3 Uhr in Erlenhagen

**3 Kaninchen, 1 Tisch, 1 Lehnstuhl.**

Ferner um 5 Uhr in der Gastwirtschaft Wirth in Lindenstock

**1 Sessel**

meistbietend gegen bare Zahlung.

**Gummersbach,** den 22. Sept. 1916
**Hampel,**
Gerichtsvollzieher.

Just tut Boltz Licenz f. Thür. Einj. Abi Pr. f.

## Ev. Gemeinde Bergneustadt.

**Sonntag, 24 September.**
10½ Uhr: Hauptgottesdienst
2 Uhr: Kindergottesdienst.
**Dienstag:** Jungfrauenverein.
Ferling, Pfarrer.

## Ev. Gemeinde Dieringhausen Vollmerhausen.

**Sonntag, 24 September.**
10 Uhr: Hauptgottesdienst
11 Uhr: Kindergottesdienst.
F. Fuckel, Vikar.

## Ev. Gemeinde Derschlag.

**Sonntag, 24 September.**
10 Uhr: Hauptgottesdienst
2 Uhr: Kindergottesdienst.
3 Uhr: Bibelstunde im Vereinshaus.
½5 Uhr: Bibelstunde in der Schule zu Rebelroth.
**Donnerstag 28. September**
½ vor 9 Uhr: Gebetstunde.
Pfarrer v. Bünen

## Freie evangel. Gemeinde.

Derschl. 2.
**Sonntag, 24. September**
9½ Uhr: Erbauungsstunde.
11½ Uhr: Sonntagsschule
4 Uhr: Bibelst.
aus 8½ Uhr: Versamml. in Reinenhagen.
**Dienstag,** abds. 8½ Uhr Gebetsst. in Gummersbach
**Freitag,** abends 8½ Uhr Gebetsst. in Gummersbach

## Baptisten-Gemeinde Derschlag.

**Sonntag, 24. September.**
9½ Uhr: Erbauungsstunde.
11 Uhr: Sonntagsschule
10 Uhr: Erbauungsstunde in Vollmerhausen.
3½ Uhr: Erntedankfest in Dunsheim.
**Dienstag, 26. September.**
8 Uhr: Gebetstunde in Derschlag.
**Mittwoch, 27. September.**
9 Uhr: Gebetsstunde in Bergneustadt.
**Donnerstag 28. September**
8 Uhr: Gebetsstunde in Derschlag.
9 Uhr: Gebetstunde in Vollmerhausen.
**Freitag, 29. September.**
8 Uhr: Gebetsstunde in Rebbelroth.

## Christliche Versammlungen

finden statt:

**Sonntag, 24. September.**
4 Uhr: Dieringhausen Homburgerstraße.
4 Uhr: Leindhagen.
4 Uhr: Eckenhagen.
4 Uhr: Niederseßmar.
4 Uhr: Dunsheim.
8½ Uhr: Marienhagen.
**Dienstag, 26. September.**
8½ Uhr: Gummerroth.
**Mittwoch, 27. September.**
8½ Uhr: Dieringhausen
**Freitag, d. 29. September**
8 Uhr: Bolkenrath bei Beyer.
Pastor.